Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

STETTIN.

Redacteur: Dr. Schmidt. Verleger: Becker & Altendorff.

No. 9. 1. Jahrgang. September 1840.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 10. August wurden in Vorschlag gebracht und als ördentliche Mitglieder aufgenommen:

74. Herr Grebe, Lehrer der Naturgeschichte an der Academie zu Eldena bei Greifswald.

75. „ Oberfinanzkanzlist Junker in Cassel.

Zum Vortrage kamen der in No. 8 der Zeitung bereits abgedruckte Aufsatz des Dr. Schmidt über Trichius fasciatus Lin., abdominalis Dej. und zonatus Germ., ferner die wissenschaftlichen Mittheilungen des Herrn Ahrens über Elater livens Lin. und des Herrn Director Dr. Suffrian über Micropeplus porcatus Fbr., welche in dieser Nr. abgedruckt.

Herr Lieutenant Schultze hieselbst überreichte dem Vereine eine bedeutende Sammlung Microlepidoptern, ebenso übersendete Hr. Dr. Suffrian in Siegen mehrere interessante Schmetterlinge und Käfer für die Vereinssammlung. Der Vorstand verfehlt nicht für diese so sehr interessanten Beiträge den ge-

bührenden Dank auszusprechen. Mit gleichem Danke wurden für die Vereinsbibliothek als Geschenk in Empfang genommen:

48. Monographie des Libellulidées d'Europe par Longchamps. 8. Paris et Bruxelles 1840. Geschenk des Dr. Schmidt; ferner:

17. Germars Zeitschrift für die Entomologie. II Bandes. 1. u. 2. Heft. Geschenk des Herrn Herausgebers.

Von Labrams und Imhoffs Gattungen der Rüsselkäfer No. 14. gingen das 4. und 5. Heft für die Bibliothek ein.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Aphorismen aus dem Tagebuche des Dr. Schmidt.

1. **Silis (Cantharis) nitidula Fbr.** — Nach brieflichen Mittheilungen des Herrn Dr. Erichson an den Herrn Director Suffrian steckt in der Fabricius'schen Sammlung unter dem Namen Cantharis nitidula das Weibchen von Silis spinicollis Megl. nnd liegt auch in der Beschreibung dieses Thieres, welche Fabricius in seiner Ent. syst.. I. 220. 8 und Syst. El. I. 303. 46. giebt, nichts, was dieser Annahme entgegenstände. Statt des gebräuchlichen Megerleschen Namens Silis spinicollis wird somit der ältere Fabricius'che fortan dieser Art zu ertheilen sein. Nach der Menge der Stücke zu schliessen, welche alljährlich von meinen entomologischen Freunden verlangt werden, ist dieses Thier in anderen Gegenden Deutschlands viel seltener als hier, wo es in Menge alljährlich gefangen wird. Sollte auch die Unkenntniss der Futterpflanze und der Flugzeit Schuld daran sein, dass das Thier anderwärts selten gefangen wird? Erstere ist ganz entschieden Vaccinium Myrtillus Lin, letztere beginnt mit den letzten Tagen des Mais und endet schon gegen den 10 Iuni. Nach den Ergebnissen des Fanges verhält sich die Zahl der Männchen zu der der Weibchen wie 6 zu 1; es ist

mir aber noch zweifelhaft, ob ein solches Missverhältniss der Geschlechter wirklich existirt, denn die trägen Weibchen können nicht fliegen, indem sie nur Flügelstumpfe besitzen, und scheinen nur zur der Begattung das Vaccinium zu besteigen, während die Männchen lebendig überall auf den Gipfeln dieser Pflanzen herumschwärmen. Dass übrigens die dickern, gedrungnern Individuen mit rothen und ganz einfach gebildeten Halsschilde, viel kürzern Flügeldecken als der Hinterleib wirklich als Weibchen zu den ganz schwarzen Männchen mit dem eigenthümlichen Halsschilde gehören, lehrt alljährlich die Erfahrung, denn jedesmal werden einzelne Pärchen in copula begriffen gefangen und steckt auch ein derartiges, noch im Tode vereintgebliebenes Paar in meiner Sammlung.

2. Blaps mortisaga Fbr. — Am 5. März v. J. wurde mir in einem mit einem Stücke Papier zugebundenen Opodeldochglase ein Exemplar von Blaps mortisaga zugesendet. Durch einen Zufall gerieth das Glas in einen Schrank eines entlegenen Zimmers und ward erst am 13. Juni wieder gefunden. Der Käfer war noch in demselben, hatte während der ganzen Zeit keine Nahrung erlangen können und lebte noch, war aber dem Hungertode ganz nahe, denn er lag auf dem Rücken, bewegte nur ganz langsam die Füsse und starb auch schon am nächsten Tage. In dem Glase befand sich ausser wenigen ganz vertrockneten Unrathe ein Ey dieses Thieres, von ganz weisser Farbe in der Grösse eines guten Hirsekornes nur etwas länglicher gestaltet.

3. Phytonomus rumicis Fbr. — Am 1. Juli v. J. schöpfte ich mit dem Hamen von den Blättern des Rumex hydrolapathum Lin. ein eigenthümliches Gespinnst ab, in dem sich eine schwarze Puppe befand.

Das Gehäuse hatte die Grösse einer recht grossen Zuckererbse, eine ovale Form und war zusammengesponnen aus Fäden, die meist zu drei und vier vereint, hier und da jedoch nur einzeln, ein weit maschiges Gewebe bildeten. Die Maschen selbst hatten keine bestimmte Form, die Fäden eine gelbliche Farbe und das Ansehen als ob sie aus flüssig gemachten federnden Zucker gefertigt, sie waren elastisch und wichen beim Drucke nach innen ohne zu zerreissen.

Nach behutsamer Eröffnung des Cocons zeigte sich in demselben die Puppe eines Rüsselkäfers, deren Kopf-, Brust-, Flügel- und Fussscheiden pechschwarz, deren Hinterleibsscheide aber pechbraun erschien. Die Scheide des Kopfes zeigte einzelnstehende

schwarze, ziemlich lange Haare, war vorn übergebeugt und endigte in die lange, gerade, dicke, rundliche, an der Spitze etwas verbreiterte Rüsselscheide. Zu jeder Seite der Rüsselscheide oberhalb lang die kurze Scheide des Antennengriffes, die der übrigen Antennenglieder oder lang quer und oberhalb vor der Scheide der Vorfüsse. Die Halsschildscheide war gewölbt, hin und wieder mit einzelnstehenden schwarzen Haaren bedeckt und in der Mitte von einer schwachen Furche durchzogen; die des Schildchens halbeinförmig, ziemlich gross und ebenfalls in der Mitte gefurcht. Die von beiden Seiten der letztern ausgehenden Scheiden für die Flügeldecken schlugen sich nach vorn um, zeigten sich vorn und innen zum grössten Theile von den Fussscheiden der zwei hintern Fusspaare verdeckt, erstreckten sich bis zum Anfange des abdomens, waren sehr stark gefurcht und liefen die Furchen an der Spitze schräg zusammen. Die Scheiden der 3 Fusspaare lagen mit der Geisselscheide parallel, die der Schienen dicht angezogen, der Tarsen aber nach unten und hinten gestreckt. Die Scheide des Hinterleibs, aus 7 Glieder bestehend, hatte eine kegelförmige Gestalt, die einzelne Ringe waren uneben, hier und da mit einzelnen abstehenden Haaren besetzt, der letzte lief stumpf ohne Dorn aus, war aber mit einer Menge Haaren besetzt, die fast büschelartig zusammentraten. Die Länge der ganzen Puppe betrug $2\frac{1}{4}$ Linie.

Am 4. Juli schlüpfte aus dieser Puppe Phytonomus rumicis. Fbr.

4. Cistela bicolor Fbr. — Am 25. Juli beobachtete ich auf den Blüthe von Peucedanum Oreoselinum Mönch hunderte von Stücke der Cistela sulphurea Fbr. und bicolor Fbr. Die bereits N 3 der Zeitung ausgesprochene Erfahrung des Herrn Regierungsrath Schmidt bestätigte sich vollkommen, Cistela bicolor Fbr. ist nichts weiter als das Männchen der sulphurea, denn sehr viele wurden mit derselben in Begattung getroffen. Uebrigens ist Cist. bicolor nur eine und zwar die häufigere Form des Männchen, denn es finden sich auch männliche Individuen, welche ganz die Farbe der Weibchen haben.

5 Silpha quadripunctata. Fbr. — Dieses Thier lebt hier wie allenthalben auf Bäumen, namentlich auf Eichen. Worin besteht ihre Nahrung, da sie auf den Bäumen doch kein Aas findet? Es scheint, dass sie ähnlich wie Calosoma Sycophanta und inquisitor den Larven anderer Insecten nachjagt, und möchte sie

deshalb wohl mit zu den nützlichen Forstinsecten gezählt werden dürfen, zumal wenn sie, wie in diesem Jahre, so häufig auf den Bäumen angetroffen wird.

6. Hydaticus cinereus. Fbr. — Unter einer Anzahl Individuen von Hydaticus cinereus Fbr., welche ich in diesem Frühjahr eingefangen, befindet sich ein Stück, das bei übrigens ganz normalen Baue eine merkwürdige Missbildung des linken Fühlers zeigt. Das Basalglied hat die gewöhnliche Länge ist aber etwas dicker, das 2. Glied erscheint nur halb so lang als das der andern Seite aber nur ein Drittel dicker, das 3. u. 4. sind ganz übereinstimmend denen der rechten Seite, das 5. dagegen ist wieder kürzer aber doppelt so stark. Das 6. Glied zeigt die stärkste Abweichnng es ist beinahe um die Hälfte länger als das der andern Seite, wird aus einer cylindrischen Basis je mehr es sich der Spitze nähert immer breiter und flacher bis es hier endlich halb so breit als lang ist und somit ein Dreieck darstellt. Der vordere Endwinkel ist etwas vorgezogen und stehen auf demselben 5 Glieder die Bezugs der Bildung und Grösse vollkommen mit den 5 Endgliedern des andern Fühlers übereinkommen. Dem hintern Endwinkel dagegen sitzt ein Glied auf, das dem sechsten an Gestalt ziemlich gleich ist nur dass es bei etwas geringerer Grösse sich gleich hinter der Mitte gabelförmig theilt. Die Schenkel sind cylindrisch, der vordere etwas länger als der hintere und tragen jeder an ihrer Spitze wiederum 2 Glieder die den beiden letzten Endgliedern des Fühlers der andern Seite, Bezugs der Gestalt und Länge vollkommen entsprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Eintheilung der Raupen zur leichtern Bestimmung der gefundenen inländischen Arten,

von Herrn Professor Zenneck in Stuttgart.

(Schluss.)

6) Leib sehr klein, sich auf den Blättern senkrecht verpuppend: . . . Pterophorus. Gffr.

γ. Haars (mehr, weniger) lang und dicht.

aa. Ohne Fleischzapfen auf dem 4. Gliede . . . . Bombyx. Ltr.

Mehrere Acronycta O. als Leporina, Acecis, Rlni etc. . . . Sericaria. Ltr. Buceph, Bucephaloides.

bb. Mit einem Fleischzapfen auf dem 4. Gliede: , ... Acronycta. O. Jridens, Psi Rumicis.

III. Büschelförmig behaarte Raupen.

α. Ohne sichtbare Warzen oder Knöpfe, noch Fleischzapfen.

1) Haarbüschel auf dem 2. und vorletzten Gliede länger: . . . . . . Lasiocampa Ltr. Potat.

2) Haarbüschel auf dem 4. und letzten Gliede länger: . . . . Sericaria. Ltr. (Pygaera O.) meistens, d. h. alle ausser den bei II. γ. und III. δ. angeführten.

3) Haarbüschel blos auf dem 4. Glied: Acronycta. O. Cuspis.

β. Ohne Warzen oder Knöpfe, aber mit Fleischzapfen. Auf vorletztem Gliede; Haarbüschel über den Füssen ausgezeichnet: . . . . Lasiocampa. Ltr. meistens.

γ. Mit Warzen und mit einem Fleischzapfen. Auf dem 4. Gliede: . . . . Acronycta. O Menyantidis, Ruricoma, Euphrasiae, Euphorbiae.

δ. Mit blossen Warzen oder Knöpfen: . . . . Syntomis. Ill. Chelonia. God. Callimorpha. Ltr. Saturnia Tau (jung). Sericaria Dispar. Lithosia. F. Episema. O.

IV. Bürstenförmig behaarte Raupen: Orgyia. O. (Einige Sericaria Ltr.)

V. Sternförmig behaarte Raupen: Saturnia. Schr. Pyri, Spini.

VI. Mit Dornen besetzte Raupen.

α. Mit einfachen Dornen auf fleischigen Erhöhungen:

1) Auf ziemlich langen rothen Fleischspitzen in 6 Reihen. . . . . Thais. F.

2) Auf kurzen Fleischkörpern kurze Dornen in mehr als 6 Reihen . . Melitaea. F.

β. Mit verästeten Dornen.

1) In 6 Reihen nebst 2 Halsdornen Argynnis. F.

2) In mehr als 6 Reihen und ohne Halsdornen . . . . Limenitis. F.

b. Mit 14 vollkommenen Füssen, statt der Schieber (Aposurae. Ltr.)

1) Zwei bewegliche Schwanzfäden . Dicranusa. God.

2) Eine Schwanzspitze . . . . Platypteryx. Lasp.

c. Mit 16 unvollkommenen Füssen; die Bauchfüsse sehr kurz; die Raupen spannerartig gehend.

α. Mit Hervorragungen auf dem Rücken:

1) Mit einer Wulst auf dem 8. Gliede und gefranzten Seiten. . . . . . . Catocala. O.

2) Mit einem Höcker, oder Höckerspitzen auf dem letztem Gliede: Mania. O. Ophinsa. O.

β. Ohne besondere Hervorragungen:

1) Nackt. . . . . Brephos. O. Anthophila. O.

2) Pflaumhaarig. . . . . Heliothisia. O.

d. Mit 12 vollkommenen Füssen (die 4 ersten Bauchfüsse fehlend, oder verkümmert):

α. Mit gleichlangen Bauchfüssen 1, nackt . . . . Euclidia. O. Erastria. O.
2, borstenhaarig . . Plusia. O.

β. Vordere Bauchfüsse kürzer als die hintern. . . . . Ellopia. O. Prasinaria. Margaritaria etc.

e. Mit 10 vollkommenen Füssen (Spanner).

α. Mit besondern Hervorragungen an dem Körper:

1) Mit blos 2 Spitzen auf dem Kopfe, oder einem der folgenden Glieder Geometra. O. Gnophos. O. Crocalis. O.

2) Mit mehreren auswuchsartigen Hervorragungen und rindenartiger Farbe: . . . . Ennomos. O. Acaena. O.

β. **Ohne besondere Hervorragungen:**

1) Leib weder besonders dick, noch auffallend dünn, cylindrisch . . . Boarmia. O. Amphidasis. O. Fidonia. O. Chesias. O. Cabera. O.

2) Leib dick und kurz. . . . . Acidalia. A. Larentia. O. Cidaria. O. Zerene. O.

3) Leib sehr dünn fadenförmig Idaea. O.

4) Leib nach vorne dünner, rauh; Kopf klein . . . . Minoa. O.

B. Eingehüllte Raupen:

a. Mit 16 unvollkommenen Füssen; Bauchfüsse verkümmert und in Pflanzentheile eingehüllt; die Raupen mit den Brustfüssen fortlaufend Psyche. Schr.

b. Mit 16 vollkommenen Füssen; in fixe Blätter sich einwickelnd. . . . Tortrix. L.

c. Mit 14 vollkommenen Füssen; in fixe Blätter gewickelt . . . . Deltoideae. Ltr.

d. Mit verschiedener Anzahl von Füssen (8—18). . . . . Tineidae. Ltr.

1) In einem Gespinst lebend . . . Yponomeuta.

2) Innerhalb der Blätter, der Früchte und anderer Pflanzentheile, oder thierischen Stoffen lebend:. . . . Botys. Ltr. Hydrocampe. Ltr. Galleria. F. Crambus. F. Tinea. L. Adela. Ltr.

In Wiegmanns Archiv für die Naturgeschichte 5. Jahrg. VI. Hft. pag. 332 theilt Herr Dr. Erichson in seinem Berichte über die Fortschritte der Entomologie im Jahre 1838 Folgendes mit: „Herr Rousseau zeigt in Guer. Revue Zool. (pag. 78) dass die Geschlechtsverschiedenheit bei Dermestes in einem porus bestehe, den das Männchen auf der Bauchseite des 3. und 4. Hinterleibs-Ringes habe, der von einem Büschel erectiler Haare umgeben sei und ausserdem noch einen kleinen erectilen

Körper enthalte, den er später zu erläutern verspricht. Ref. (Dr. Erichson) hat diese Auszeichnung des Männchen bisher für Nichts als einen kleinen pinselförmigen Haarbüschel gehalten und kann sich auch jetzt nicht (freilich nicht an frischen Exemplaren) überzeugen, dass es mehr und namentlich nicht, dass der vertiefte Punkt in welchem der Büschel steht, durchgängig sei, um auf die Bezeichnung porus Anspruch zu machen. Es kommen übrigens noch Arten vor, wo nur ein solcher Punkt und Büschel und zwar auf dem 4. Hinterleibssegmente sich findet, wie D. vulpinus und der nahverwandte D. lupinus und wenn von D. dimidiatus in einer beträchtlichen Anzahl von Individuen dem Ref. nicht blos Weibchen vorgekommen sind, so entbehrt das Männchen dieser Art der in Rede stehenden Auszeichnung ganz."

Diese Mittheilung veranlasste die Redaction eine Menge lebender Dermesten dem Herrn Kreisphysikus Dr. v. Siebold in Danzig mit dem Ersuchen zu übersenden seine auf eigne Untersuchung gestützte Meinung über diesen fraglichen Punkt derselben zu communiciren. Dies ist geschehen und hat Herr Dr. v. Siebold Folgendes berichtet:

„Bei den überschickten Dermesten-Männchen befindet sich in der Mitte des 3. und 4. Bauchringes (auf dem vierten nur allein bei D. vulpinus), eine Grube, aus der ein Büschel steifer Borsten pinselförmig, schräge nach hinten gerichtet, hervorragt; eine Bewegung dieses Büschels konnte ich nicht wahrnehmen. Dass die Grube ein wirklicher Porus sein sollte, konnte ich nicht mit Bestimmtheit herausfinden, ich fand den Grund der Grube dünnwandig und durchsichtig: sehr merkwürdig ist aber der sich hierauf beziehende innere Bau der Dermesten-Männchen, von welchem Erichson, da er nur todte Exemplare untersuchte, natürlich nichts sehen konnte. Jeder Grube entspricht nämlich ein weisser, kugelförmiger Körper, der mittelst einer zarten Hornplatte auf der innern Fläche des Bauchsegmentes, gerade da, wo äusserlich sich die Grube befindet, aufsitzt; dieser Körper, welchen Rousseau erectiler Körper nennt, ist so eigenthümlich construirt, dass ich nicht weiss, ob sein Bau drüsiger oder musculöser Natur ist, man erkennt eine fasrige Structur an ihm und jedenfalls scheint

mir die Bezeichnung, welche Rousseau ihm gegeben, die beste. Diese erectilen Körper sind sehr leicht zu erkennen, man darf nur das abdomen öffnen und die Bauchringe, nachdem man den Fettkörper unter Wasser abgespühlt hat, isoliren. Da Rousseau noch eine genauere Erläutrung dieser Körper verspricht, so halte ich es für gerathen diese abzuwarten, ehe man darüber ein näheres Urtheil fällt." *)

Bezugs des Derm. dimidiatus die Bemerkung, dass das Männchen dieser Art eine Grube auf der Mitte des vorletzten Hinterleibssegmentes besitzt, wie vulpinus. Es müssen demnach sämmtliche Stücke dieser Art, welche Herr Dr. Erichson untersuchte, wirklich nur Weibchen gewesen sein. Dr. Schmidt.

Es ist wohl eine ganz entschiedene Sache, dass Elater linearis ♂ und E. mesomelas ♀ zusammen eine Species bilden, auch ich habe sie in Thüringen in copula auf Haselsträuchern angetroffen. Diese sind auch nicht der Gegenstand meines Schreibens, wohl aber der bis jetzt noch schwierige Elater livens Lin. Fbr.

Linné soll nach Harrer (Erklärung der Schäfferschen Icones ins. circa Ratisbon.) in einem Apendix (den ich nicht besitze) die 11. Tafel Fig. 8 der Schäfferschen Iconen bei seinem E. livens citiren. Dies thuen auch Fabricius in seinem älteren und neuerem Systeme, ferner Herbst und viele Aeltere. — Betrachten wir diese Figur der Iconen genauer, so findet sich, dass sie auf keinen Fall zu dem E. linearis und mesomelas gehört, noch viel weniger zu E. sanguineus, wohin sie Harrer und Panzer (in ihren Erklärungen der Iconen) ziehen wollen. Vielmehr scheint sie dem Elater anzugehören, den Illiger pubescens und Zenker glandarius genannt haben. Dieser dürfte sonach der El. livens Linné sein. Von diesem giebt es verschiedene Abarten z. B. mit ganz

---

*) Haarbüschel am Unterleibe, als Abzeichen des männlichen Geschlechts, kommen noch bei andern Käfergattungen, namentlich bei der Gattung Blaps, vor. Sehr wahrscheinlich ist auch hier ein ähnliches Organ, wie bei den Dermesten-Männchen im Innern des abdomen zufinden. Es wäre interessant dies näher zu untersuchen. Die Redact.

schwarzen Thorax, eine solche ist Fig. 8 Tab. XI der Iconen abgebildet, ferner mit vorn und an den Seiten roth gefärbtem Thorax, (diese Varietät scheint Linné bei seiner Beschreibung des livens vor sich gehabt zu haben) und endlich mit ganz rothem Thorax. — Fabricius scheint nur in seinen Systemen die Linnéische Diagnose nachgeschrieben zu haben, ohne genau den Käfer des Linné zu kennen, dadurch sind auch mehrere Neue veranlasst worden, den livens Linné zum linearis zu ziehen.

Uebrigens passt die Beschreibung Linnés, so wie die mehrerer älterer Entomologen ganz gut auf die vorhin erwähnte 2. Varietät.

Hettstädt. A. Ahrens.

Da ich leider das citirte Schäffersche Werk nicht besitze auch der El. pubescens Ill., glandarius Zenker mir unbekannt ist, ich somit ausser Stande gesetzt bin die von mir gewünschte Auskunft zu ertheilen, so ersuche ich diejenigen Vereinsmitglieder, denen es möglich ist über diesen fraglichen Punkt eine Meinung abzugeben, Ihre Ansicht mir zugehen zu lassen und das Ihre dazu beizutragen, damit dieser fragliche Punkt erledigt werde.

Dr. Schmidt.

Unter einer Anzahl frisch eingefangener Käfer, befanden sich auch mehrere Exemplare eines Micropeplus, welche sich als M. porcatus auct. ergaben. Bei der Untersuchung bemerkte ich jedoch, dass dies Thier keineswegs so genau gekannt zu sein scheint, als man bei einem schon so oft beschriebenen Käfer voraussetzen sollte. Fabricius und die schwedischen Schriftsteller geben auf jeder Flügeldecke drei erhöhte Längsstreifen an, und ihnen scheint auch Charpentier stillschweigend beizustimmen, indem er Gyllenhals Beschreibung als egregia bezeichnet. Erichson setzte statt dreier Längsstreifen richtiger vier, deren äussester bei nicht sorgfältiger Betrachtung den Seitenrand vorzustellen scheint und auch von den ältern Autoren für denselben angesehen sein mag; aber auch die letztgenannte Zahl gilt nur dann, wenn man von den Flügeldecken nichts als deren Oberseite in Betracht zieht. Wendet man den Käfer etwas auf die Seite, so

zeigt sich deutlich noch ein fünfter, an beiden Enden abgekürzter Streifen, welcher von dem gleichfalls erhöhten Seitenrande wie eine Sehne von ihrem Bogen eingeschlossen wird. Der auf dem Halsschilde jederseits vor der Mitte des Seitenrandes stehende, röthlich durchscheinende Punkt wird zuerst von Charpentier erwähnt, ihm aber sowohl als Erichson ist es entgangen, dass sich dicht an den Hinterecken ein zweiter, meist etwas quergezogener ähnlicher Punkt befindet und dass bei vielen Exemplaren selbst der erst erwähnte vordere Punkt sich nach dem Vorderrande zu in einen mit der convexen Seite auswärts gerichteten Bogen verlängert. Man muss jedoch um dies deutlich wahrzunehmen, die Augenaxen perpendiculär über den Käfer bringen und womöglich den lichten Himmel selbst zum Hintergrunde nehmen. Bei günstiger Beleuchtung kann man sich des Gedankens nicht erwähren, dass eigentlich der ganze Seitenrand als durch einen theilweise unterbrochenen, röthlich durchscheinenden, auch auf der Unterseite des Halsschildes sichtbaren Bogen von dem erhöhten Mittelfelde getrennt gedacht werden müsse. Dass auch in den, die Grübchen der Hinterleibssegmente von einandertrennenden Längsleisten solche durchschimmernden Punkte vorhanden sind, bemerkt schon Charpentier; sie liegen, je einer zwischen 2 neben einander befindlichen Grübchen, nahe unter dem obern Rande der Leiste und näher an der vordern als der hintern Querwand des Grübchens, sind jedoch des mangelden hellen Hintergrundes wegen, nur mit Mühe zu bemerken und darin mag der Grund liegen, dass sie noch keinem] Schriftsteller ausser Charpentier aufgefallen sind; in vorzüglicher Deutlichkeit erscheinen sie, wenn man den Käfer von der Sonne bescheinen lässt und dann in schräger Richtung von der Seite denselben betrachtet.

Siegen. Dr. Suffrian.

Nebria lateralis Fbr. findet sich hier an den sandigen Ufern eines kleinen Baches nicht weit von Rheine, und der Erste durch den ich diesen Käfer erhielt, war der jetzt in Berlin wohnende zoologische Zeichner und Kupferstecher Herrn B. Wienker. Unter den Individuen dieser Art finden sich auch stets, obschon viel seltener

einige Stücke der Nebria sabulosa Fbr. und kann ich demnach erstere nur als die Hauptart diese als Abart ansprechen.

Rheine. Murdfield.

Man vergleiche hiermit, was Herr Dr. Erichson (Käfer der Mark Brandenburg I. Th. p. 692) über diese Thiere mittheilt.

Dr. Schmidt.

Triarthron Märkelii. — Als Anhang zu den Anisotomen theile ich Ihnen ein Thier mit, das ich in keiner Gattung unterzubringen weiss und dem ich den Gattungsnamen Triarthron einstweilen gegeben. Es zeigt beim ersten Blicke Bezugs des Umrisses, der Grösse, Färbung und Sculptur, selbst in den Mundtheilen, so weit man sie aussen untersuchen kann, allerdings viel Uebereinstimmung mit Anisotoma namentlich mit A. ferrugineum Fbr., auch bemerkt man auf den Zwischenräumen der Deckschilde jene weitläuftig in Reihen stehenden eingedrückten Punkte und der erste Punktstreifen geht nach hinten zu ebenfalls in eine sich immer mehr der Naht nähernde Furche über. Aber bei genauer Betrachtung finden sich wesentliche Unterschiede, zunächst in den fünfgliedrigen Hinterfüssen und in der abweichenden Bildung der Fühler. Bei diesen letzten folgen nämlich auf die acht ersten Glieder, von denen das 1. und 2. etwas gestreckt, die letzten aber ein wenig breiter und kürzer sind, drei ausserordentlich grosse Endglieder, zwei Fünftheile der ganzen Fühlerlänge einnehmend, im Durchmesser einander gleich, das letzte stumpf zugespitzt, die beiden vorhergehenden ziemlich gleich breit, noch einmal so dick als lang. Der Kopf zeigt wenig Abweichendes, nur befinden sich neben den Augen zwei seichte Eindrücke. Anstatt der bei Anisotoma gewöhnlich am Hinterrande des Halsschildes stehenden unregelmässigen Punktreihe, die oft nach der Mitte zu schmäler wird oder ganz sich verliert, befindet sich hier eine tief eingedrückte fortlaufende punktirte Linie, die an den Hinterwinkeln nach dem Seitenrande umbiegt, sich ganz nahe demselben bis nach vorn fortzieht und am Vorderrande verschwindet. Die Punktreihen der Deckschilde sind weniger regelmässig als bei Ani-

sotoma ferrugineum, d. h. sie stehen nicht immer in gleichweiter Entfernung von einander, sind auch hier und dort gänzlich unterbrochen. Noch eine Eigenthümlichkeit der Sculptur der Deckschilde ist die, dass der Raum zwischen dem 1. Streifen und der Naht ziemlich stark punktirt ist und sich besonders eine unmittelbar an der Nath stehende enge deutliche Punktreihe auszeichnet. Die übrigen Zwischenräume sind nicht, wie gewöhnlich bei Anisotoma, fein punktirt, sondern ganz glatt, nur jene einzelnen in weitläuftigen Reihen stehenden Punkte zeigend, und etwas convex. Die Hinterbeine sind kurz, die Schenkel bei dem einen Geschlechte einfach, bei dem andern dick, zusammengedrückt und an der Basis halbmondförmig ausgerandet, die Ausrandung selbst mit kleinen Zähnchen besetzt; die Schienen kurz, ziemlich stark, mehr pubescent als dornig. Der fünfgliedrigen Hinterfüsse ist schon Erwähnung geschehen und müsste darnach dieses Thier, nach der sich immermehr, besonders seit Erichsons Bearbeitung der Staphylinen als unhaltbar herausstellenden Latreille'schen Eintheilung etwa in die Nähe von Agyrtes kommen.

Stadt Wehlen. Märkel.

Dies oben von dem Herrn Märkel näher characterisirte Thier ist eine höchst interessante Bereichrung der deutschen Käferfauna. Der sehr bezeichnende Gattungsname Triarthron ist zu behalten; statt des ebenfalls in Vorschlag gebrachten Speciesnamen anisotomoides aber, werde ich in meiner nächstens durch diese Blätter zu veröffentliegenden Arbeit über die deutschen Anisotoma den Namen Märkelii wählen, um den Namen des um die Colepterologie Deutschlands so hoch verdienten Herrn Entdeckers der Art zu verewigen. Dr. Schmidt.

Präparationsweise der Libellen.

Aus der so eben dem Vereine zugegangenen Monographie des Liebellulidées d'Europe par E. De Selys Long champs (Paris 1840) entlehnt die Redact. folgende Mittheilungen über die Präparationsweise dieser Insekten, hoffend dass den Lesern der Zeitung dieselben interessant und willkommen sein werden.

„Ich bediene mich seit einiger Zeit einer Präparaweise der Libellen, wodurch ein grosser Theil ihrer Farben erhalten, ihnen selbst eine grössere Festigkeit gegeben wird und sie gegen die Angriffe der Raubinsecten gesichert werden. Diese Verfahrungsweise ist von Herrn Foudras, Entomologen zu Lion, wie ich glaube entdeckt und bestehet in einer Art Ausstopfung dieser Thiere in nachfolgender Weise. Man trennt mit einem Messerchen oder einer Scheere den Hinterleib von dem Brustkasten, drückt den erstern mit den Fingern von seinem Ende her, treibt auf solche Weise die sich vorfindenden Eingeweide hervor und reisst sie mit einer kleinen Pincette heraus. Hierauf führt man, nachdem man allenfalls den leeren Hinterleib einige Augenblicke lang in rectificirten Alkohol getaucht, in denselben von vorn einen zusammengerollten Papierstreifen, wenn der Hinterleib cylindrisch war, einen breitgedrückten dem Hinterleibe conformen aber, wenn er so gestaltet, ein. Der Papierstreifen, dessen man sich bedienet, kann nach der verschiedenen Farbe des Hinterleibes der Libelle gewählt werden, im Allgemeinen genügt aber ein weisser. Handelt es sich um die Zubereitung eines Agrions mit fast fadenförmigen Leibe, so benutze ich blos 2—3 Kiefernadeln, welche, wenn der Agrion roth ist, in Mennige getaucht werden. Um den Brustkasten zuzubereiten, begnüge ich mich einige Eingeweide herauszunehmen und an deren Stelle etwas Baumwolle oder Watte in Alkohol getränkt und einigemal in eine rothe oder gelbe Farbe gewälzt, einzubringen. Man breitet darauf die Flügel aus, lässt die beiden getrennten Körperhälften trocknen und vereint sie darauf entweder durch das Papier, oder die Kiefernadeln, welche man auch noch in den Brustkasten einführt oder durch eine sehr feine Nadel, der man den Kopf abgekniffen.

Das Klebmaterial, dessen ich mich bediene, besteht aus Gum. arabicum, Kleister und etwas Candis. Um die Libellen gegen Raubinsekten zu sichern, pflege ich ein wenig Beceursche Arsenikseife, welche man ebenfalls in den Brustkasten einführt, dem Klebmateriale beizumischen. Bei dieser von mir in Anwendung gebrachten Zubereitungsweise der Libellen blassen nur allein die Augen dieser Thiere aus. Bei Libellen aus alten Sammlungen verfahre ich fast ebenso, begnüge mich indessen durch den Hinterleib einen in die Arsenik-

seife getauchten und mit Watte umwickelten sehr feinen Eisendraht zuführen. Hierdurch wird zwar die Farbe nicht wieder hergestellt aber man erlangt eine grössere Festigkeit und bessere Erhaltung des Körpers."

Intilligenz-Nachrichten.

Der Verein hat für Briefe und Pakete innerhalb des Pr. Staates Portofreiheit, wenn die Briefe unter Kreuzband gesendet werden, und die Pakete mit offener Adresse nicht über 5 Pfd. wiegen. Die Adresse für Briefe und Pakete muss lauten: „An den entomologischen Verein zu Stettin" und ausserdem noch den Beisatz führen: „Allg. Angelegenheiten des entomologischen Vereins zu Stettin." Es wird dringend gebeten, mit grösster Genauigkeit, diesen Vorschriften nachzukommen.

Gedruckt bei J. C. R. Dombrowsky.